

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 48

Artikel: Die Pracht, die stille Freude macht
Autor: Haldimann, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE PRACHT, die stille Freude macht

**Oh, wer um die Geranien wüsste,
die all die stillen Häuser schmücken,
oh, wer um alle wüsste, müsste
sich übergeben vor Entzücken.**

VON MARIA HALDIMANN

Eine Rose, wir wissen es, ist eine Rose, ist eine Rose. Geranien hingegen sind immer anders. Dreizehn Millionen dieses zygomorphen Storchenschnabelgewächses werden in der Schweiz jährlich gezüchtet. Aber sei es Mausers Rote oder Summer Showers, sei es die kleine Playboy F-1 oder die wüchsige Selma-Balkon (pelargonium zonale), keine ist wie die andere, jede hat ihre Individualität, ihre Seele. Wenn man aber durch die Wohnquartiere schlendert und seinen Blick über die Balkone wandern lässt, so stellt man immer wieder

fest, wie viele Geranien noch in unpersönlichen Eternitkistchen verkommen. Wenn viele von uns, durch die Umstände gezwungen, in monotonen Siedlungen wohnen, so sollten wir doch wenigstens unserem Freund Geranium die kleine Freiheit einer individuellen Behausung gönnen. Er wird es uns durch Blütenfülle und geraden Wuchs danken und uns in Form von Herzensfreude den kleinen Aufwand mehr als vergüten. Der *Nebelspalter* hat einige Geranienfreunde besucht, die neue Wege gegangen sind. Ihre schönsten Arrangements und ihre Gedanken dazu stellen wir Ihnen in der Folge vor.



Norbert «Spatz» Schwager, Architekt, Winterthur

«Spatz», lacht Herr Schwager, «war mein Pfadi-Name. Ich war schon als Kind Hobby-Ornithologe. Und da habe ich mich eines Tages gefragt, warum nicht auch Vogelhäuschen ihre Geranienkistchen haben sollen.» Herr Schwager hat sich für seine Idee eingesetzt, und seither sieht man in Winterthurer Gärten immer öfter sein patentiertes Blumen-Vogelhäuschen. «Die Vögel sind begeistert», sagt der anerkannte Architekt, «Winterthur heisst eben nicht umsonst die Gartenstadt.»



Heiner Knechtli, pens. Chefbeamter, Bern

Im BZ-Café treffen wir auf Herrn Knechtli. Er liest dort jeden Tag die *Berner Zeitung* und unterhält die Serviertochter mit seinen Zoten. Nach einem vergnüglichen Marsch durch die lauschige Laubenstadt dürfen wir uns in Herrn Knechtlis Wohnung seine Geranienkomposition anschauen. «Der Bär», sagt er, «ist das Symbol für die Stadt Bern. Die Porzellanschale mit der Aufschrift «Papa» steht für die väterliche Landesregierung.» Das Vorbild für Herrn Knechtlis Blumenarbeiten ist die japanische Kunst des Ikebana, insbesondere der Meister Schodo Hajakawa.



Gertrud Brauchbar, Oberschwester, Finstermünz GR

Oberschwester Brauchbar, mehrfache Mutter und rührige Berufsfrau, füllt ihre freien Stunden gerne mit Blumenarbeiten. «Hier in Klinik Wolfsschlucht», erzählt sie uns bei einem grossen Glas Eierlikör, «sind die Abende lang. Und wenn der Tischtennistisch besetzt ist, gehe ich auf mein Zimmer und spiele mit meinen Geranien.» Die Oberschwester bezeichnet sich nicht als Künstlerin. Das abgebildete Werk zeigt die Komposition «Staub zu Staub». «Sauberkeit», sagt die Oberschwester, «geht mir über alles.»



**Melissa Hürli-
mann-Binz,
Kreditsach-
bearbeiterin,
Emmenbrücke**

Wer die elegante Bank-
beamte sieht, würde in
ihr nicht die Gründerin
der «Emmenbrückener
Geranoholiker» vermu-
ten. «Ich hab' sie über-

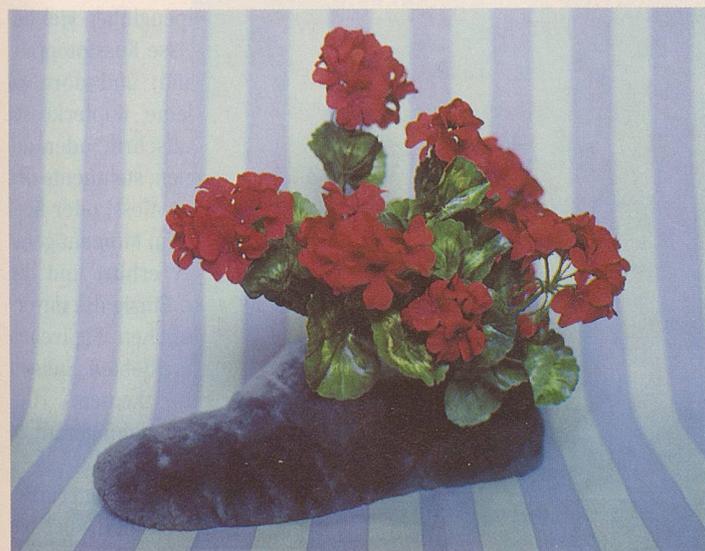
all», gesteht Frau Hürlimann-Binz, «im Schlafzimmer, in der Küche, sogar am stillen Örtchen.» Frau Hürlimann-Binz hat sogar die Scheidung von ihrem Mann in Kauf genommen, als dieser sie vor die Entscheidung «ich oder die Geranien» stellte. «Mit der Bepflanzung der Haushaltraffel und des Kaffeefilters will ich zeigen, dass ich eine Schaffige bin. Kaffeesatz lässt sich übrigens ausgezeichnet kompostieren und in wertvolle Blumenerde verwandeln.»



**Helga und Peter
Anderwert, Ge-
schwister, Nyon**

Helga und Peter Ander-
wert haben ihr ganzes
Leben lang zusammen ge-
wohnt. «Die Liebe zu den
Geranien hat uns verbun-
den», sagt Peter schlicht.
«Es war schon nicht ein-
fach, die alte Kaffeemüh-

le herzugeben», lächelt Helga. Aber jetzt ist auch sie mit dem Resultat von Peters Bastellei zufrieden. Bei einer Tasse Kaffee erzählen sie Geschichten aus ihrem bewegten Leben. Erst spät am Abend besteigen wir den Zug zurück in die deutsche Schweiz mit der sicheren Gewissheit, dass es – mindestens was die Geranien anbetrifft – keinen Röstigraben gibt.



Frau Heidi Lang, Hausfrau, Vilters SG

Frau Heidi, wie wir sie nennen dürfen, hat ihren besten Freund in einen alten Schaffellfinken gepflanzt. «Gemütlichkeit», sagt sie, «ist mir das Wichtigste im Leben. Drum sollen es auch meine Blumen gemütlich haben.» Bei unserem Besuch in Vilters tischt uns Frau Heidi einen selbstgebackenen Marmorkuchen auf, und wir lernen ihren Mann, die fünf Kinder und die Grossmutter kennen, die noch jeden Tag den *Blick* liest. Man sieht, dass sie zusammengehören – alle tragen dieselben Finken.



Beatrice Martin, Primarlehrerin, Horw LU

«Wasser ist das Lebenselixier, das müssen schon meine Erstklässler lernen», plaudert Fräulein Martin, «mit meiner Spritzkanne will ich ohne viele Worte zeigen, dass jede Kreatur Wasser braucht. Die Spritzkanne habe ich bei Migros für Fr. 12.90 gekauft.» Auch sonst zeigt sich in der Wohnung von Fräulein Martin, dass sie mit Geld umzugehen weiss. Besonders aufgefallen sind uns die Salzteigmöbel. Sie gesteht uns: «Mit Fr. 6000 im Monat kann man keine grossen Sprünge machen. Aber irgendwie geht es immer. Meine Geranien helfen mir über die schwersten Zeiten.»

ANZEIGE

Bei Erkältung:



Frösteln, Kopfweh,
Husten und ein rauher
Hals sind die ersten
Anzeichen dafür, dass
eine Erkältung im
Kommen ist. Gehen
Sie dagegen an. Mit
Melisana Klosterfrau,
dem altbewährten Heil-
mittel aus Melisse
und anderen Heilkräutern:
Das tut spürbar wohl.

(Enthält Alkohol 66% Vol.)

Melisana hilft.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.